

## **ZU DEN WERKEN VON ANDREJ DÚBRAVSKY**

VON NORMAN ROSENTHAL

In der heutigen Kunstwelt hat sich eine erstaunlich prüde Orthodoxie breitgemacht. Viele der subjektiven Wirklichkeiten, die in jeder und jedem von uns – und insbesondere in der Seele jedes empfindenden Künstlers – verborgen liegen, gehen bei der krampfhaften Suche nach im Kern abstrakten und kritischen Metaphern verloren, die subjektive Wirklichkeiten und Besessenheiten verschleiern und so die Entfremdung als oberstes Prinzip einsetzen. Unmittelbar expressive figurative Malerei, so scheint es, wird im weiten Feld der als legitim akzeptierten zeitgenössischen Kunst immer mehr an den Rand gedrängt. Wir leben heute unverkennbar in einer Welt der exponentiell wachsenden technologischen Möglichkeiten, Bilder zu erzeugen und zu vervielfältigen. Wo findet altmodische Malerei – Öl- oder Acrylfarbe auf oftmals großen Leinwänden, wie sie der junge Maler AD mit höchst eigenem Stil und Themen schafft – noch Platz im Begriffsschema der Kunst der Zeit? Es ist nicht so, als hielte die Kunstwelt nicht beständig Ausschau nach talentierten jungen Künstlern, die sich der Malerei widmen, die ja noch immer eine der unmittelbarsten Ausdrucksformen für subjektive, gar obsessive Weltbilder darstellt. Zum Teil liegt es vielleicht an der Schwierigkeit, wie man sich zur Wirklichkeit des gemalten Bildes selbst verhalten solle in einer Zeit der endlosen Vervielfältigung auf Bildschirmen, die, mehr noch als der Abdruck in Büchern oder Zeitschriften, die Oberfläche, die taktilen Qualitäten, sogar die bloße Größe – Eigenschaften, die für die Einschätzung des Werts so überaus wichtig sind – schwer erkennen lassen. Wirkliche Auseinandersetzung mit einem Gemälde gelingt nur im unmittelbaren Kontakt mit dem Original, in dem sich sein eigentlich greifbarer Wert dem Tastsinn offenbart.

AD kommt aus Bratislava, der Hauptstadt eines kleinen mitteleuropäischen Landes fernab vom Epizentrum der Kunstwelt, auch wenn Wien – einst prächtige Hauptstadt eines großen Reiches – gleich nebenan ist. Die Träume dieser berühmteren Nachbarstadt vom eigenen kulturellen Rang – paradoxerweise glaubt man dort noch heute gern, man habe die moderne Welt erfunden, als man sexuelle Neurosen und Spannungen als Triebfeder und Szene des Zeitgenössischen im heutigen Sinne entdeckte – rückten beinahe auf den Tag genau vor hundert Jahren, mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs, an den kulturellen Rand. Aus dieser Welt, wo die Zeit ein wenig stehengeblieben ist, von diesem im besten Sinne provinziellen Ort, kommt mit ADs Malerei eine anspruchsvoll konzipierte Kunst, aus der gerade deshalb das Gefährliche des zeitgenössischen Hedonismus hervorstrahlt. Darin liegt ihre besondere Anziehung für Leute wie mich, die auch von den subjektiven Wirklichkeiten etwa eines Georg Baselitz schon lange fasziniert sind. Dessen Werk wie auch der Künstler selbst sind zwar nach einem Leben im Licht der Öffentlichkeit berühmt, aber sein Blick auf die Welt, wie er ihn in seiner Kunst zum Ausdruck bringt, bleibt durchdrungen von einem von Antonin Artaud inspirierten Gefühl für die unmittelbare sexuelle Konfrontation, das mit den Orthodoxien der modernen Kunstindustrie von heute wenig gemein hat.

Wie wird man heute auf einen jungen Künstler aufmerksam? Normalerweise durch die Vermittlung eines anderen Künstlers; AD wurde ich von einem bekannten in New York lebenden chinesisch-nordamerikanischen Künstler vorgestellt. Sie hatten über soziale Medien Verbindung aufgenommen und sich angefreundet und bewunderten die Kunst des jeweils anderen. Noch während seiner Studentenzeit an der Akademie der Künste in Bratislava war AD von einem bekannten Kunsthändler in Prag und Berlin in sein Programm aufgenommen worden und hatte seine Gemälde in beiden

Städten ausgestellt; zuletzt hatte das Museum seiner Heimatstadt Arbeiten von ihm gekauft. Er war damals in New York, wo er auf einer Kunstmesse zwei Gemälde zeigte, die mir beide gefielen. Ich lernte dann einen attraktiven Mann kennen, der offenkundig ein kluges Auge für die Kunst und ihre ältere Geschichte hatte. In einer Welt, in der Tausende, wenn nicht Millionen Menschen versuchen, ins Kunstgeschäft einzusteigen, gibt es nur einen Weg, sich verlässlich über neue Entwicklungen und Künstler zu informieren, nämlich Offenheit für zufällige persönliche Begegnungen, auch wenn das oberflächlich betrachtet eine allzu planlose Herangehensweise scheinen mag. Ich war und bin noch immer beeindruckt von ADs hochgradig spannungsgeladenen Bildern von nackten oder beinahe nackten männlichen Figuren, die er in einer dünn und schnell aufgetragenen Palette von Braun- und Schwarztönen mit weißen Glanzlichtern ausführt, die den Gemälden selbst eine Aura geisterhafter und doch furchtloser Meisterschaft verleiht.

In ADs Gemälden klingen in der Tat ältere Ausdruckswelten nach, die der künstlerischen Revolution, die vor einem Jahrhundert von Egon Schiele und Oskar Kokoschka in Wien und Ernst Ludwig Kirchner und Otto Mueller in Dresden ausgelöst wurde. Die beiden letzteren waren Mitglieder der bahnbrechenden Künstlergruppe, die um 1910 in Dresden wirkte und unter dem gemeinsamen Namen Die Brücke bekannt ist. Insofern es in der Kunst auf den Sinn für den besonderen Ort ankommt, und das tut es, ist es bemerkenswert, dass Bratislava auf halbem Weg zwischen Wien und Dresden liegt. Die besten der in jener nun scheinbar schon fernen Vergangenheit entstandenen Bilder sind allesamt voll von nackten Badenden und anderen Szenen subjektiver Sexualität und Gespanntheit, die das obsessive Interesse der Zeit an der Grenzüberschreitung widerspiegeln. In der Darstellung der Sexualität gibt es zwar Konstanten menschlicher Erotik, aber eben auch jenes kaum fassbare etwas, das man Zeitgeist nennt und das in Stil wie Inhalt die besonderen Schattierungen wiedergibt, die eine Zeit, ihre Freiheiten und Verdrängungen und die besondere Atmosphäre eines Ortes ausmachen. Freiheiten, wie AD sie wahrnehmen und bildnerisch darstellen kann, sind die Kehrseite dieser Imperative – er ist zugleich Ausdruck und sogar Gefangener seiner, man wird wohl sagen dürfen, gefährlichen und ganz persönlichen Denkweise –, und er zeigt ganz wie Vladimir Nabokov, der in einer anderen Zeit Lolita und die Menschen um sie zeichnete, keine Absicht, uns, seine Betrachter, aus ihnen zu entlassen. Manchmal braucht es das politisch Unkorrekte, um zu originären Einsichten in die Wahrheit der menschlichen Seele zu gelangen.

Es trifft sich, dass AD über ein Einfühlungsvermögen und Kenntnisse der Geschichte der europäischen Malerei verfügt, die selten geworden sind; in seinen Gemälden und mit den modernen Mitteln von Photoshop geschaffenen bewusst lasziven Collagen versetzt er spielerisch die Gegenwart in die Vergangenheit – oder vielleicht umgekehrt die Vergangenheit in die Gegenwart. In ihrer traumwandlerischen Genauigkeit und ihrem kulturellen Beziehungsreichtum erinnern diese Collagen an Correggio, einen Maler und Zeitgenossen Michelangelos, der wie AD in einem vergleichsweise provinziellen Umfeld fernab von Rom, Florenz und Venedig lebte und zu seiner Zeit, vor Jahrhunderten, mit großem Wagemut kompositorisch wie technisch Neuland erschloss. Instinktsicher spürt AD auch seiner Verwandtschaft zu Watteau und dessen jüngeren Beinahe-Zeitgenossen Boucher und Fragonard nach, Großmeistern der französischen Malerei des 18. Jahrhunderts, deren Sujets stets von unerschöpflichem erotischem Anspielungsreichtum sind. ADs hinreißenden Anspielungen auf solche Aspekte der Bildlichkeit und Kunst einer europäischen Vergangenheit erwachsen aus seiner charmanten Neugier auf den Hedonismus ferner Zeiten, der es etwa im vorrevolutionären Frankreich einem Schriftsteller wie dem Marquis de Sade „erlaubte“, seine alle Grenzen radikal überschreitenden Ideen ohne Furcht aufzuschreiben. In seinen eigenen

Gemälden jedoch knüpft AD an die Malerei früherer Meister an. Er besucht Museen und Gemäldegalerien aus wirklichem Interesse – eine der großartigsten aller Sammlungen alter Meister befindet sich in Wien, gerade einmal eine halbe Stunde von Bratislava –, aber er lässt sich auch von Büchern inspirieren, dem nunmehr allgegenwärtigen Medium, in dem die Bilderwelt der alten Meister jederzeit verfügbar ist. Diese unermessliche Welt durchforscht AD mit wachem Auge für feine Unterschiede. Dieselbe Aufmerksamkeit wendet er der Natur um ihn herum zu, die in seinen Bildern ebenfalls eine große Rolle spielt, wenn er die Wälder, Felder und Flussauen Böhmens durchstreift. Er lässt sich von den Verhaltensweisen, Formen und Farben kleiner Fische und Insekten faszinieren, etwa von der Gottesanbeterin, die ihm zu einem halb unheilvollen Gegenstück zu den schlanken jungen Männern wird, die die Gewässer seiner künstlerischen Fantasie durchwateten. Auch gibt es dort größere, kräftiger gebaute Typen, Männer, deren Gestalten an die üppigen flämischen Frauen Rubens' und seines weniger bekannten, aber nicht weniger herausragenden Schülers Jacob Jordaens erinnern. Wer dessen Werke nicht kennt, sollte in die nächste Gemäldegalerie gehen oder noch einfacher sich seine Bilder im Internet ansehen. Er wird auf die staunenswerten Bilder von Künstlern des 17. Jahrhunderts stoßen, die eine bewusst zurückhaltende Farbgebung mit unerschöpflicher Sinnlichkeit und unverhohlener Freude an der Darstellung des Liebesakts verbinden, den sie gekonnt in ihre Malerei übersetzen. Diese Kunst interpretiert AD auf durchaus moderne Weise neu, wenn er sich die Beschränkung auf Schwarz-, Grau- und Weißtöne auferlegt und sich nur hier und dort ein wenig Farbe gestattet, um uns Einblick in die Welt seiner Einbildungskraft zu gewähren. Es ist vielleicht kein Zufall, dass Rubens den größten Einfluss auf den empfindsamen Watteau ausübte, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Inbegriff der absoluten Verfeinerung des französischen Geschmacks wurde. Das Rohe, so könnte man sagen, schlägt in äußerste Zartheit um – das war die Einsicht der berühmt-berüchtigten Brüder Goncourt, Edmond und Jules, dieser im Leben wie im Tod unzertrennlichen wohlhabenden dekadenten Ästheten, der eine heterosexuell, der andere schwul. Im Frankreich des ausgehenden 19. Jahrhunderts wetteiferten die von ihnen geförderten Richtungen, Art Nouveau und Symbolismus, mit dem Impressionismus um die Vorherrschaft auf dem Feld des modernen Geschmacks. Nicht von ungefähr hat AD jüngst eigene aufreizende Interpretationen der Vasen des Art Nouveau geschaffen, deren Glasuren von ferne an Körperflüssigkeiten nach dem Liebesakt gemahnen.

In dem guten Jahrhundert, das seit jenem Kampf um die moralische Überlegenheit vergangen ist, hat er sein Interesse weitgehend verloren, außer für bestimmte Ideologen. Aber noch immer spielt die selbstgerechte und puritanische kritische Meinung, die vor allem aus New York und den New York nacheifernden Kunstszene in aller Welt verbreitet wird, dasselbe Spiel. Das Arbeiten an der Schnittstelle zwischen der Welt der Schnösel und der der Schmuttelkinder, zwischen Hoch- und Massenkultur, setzt sich nur langsam durch. Die einen begegnen der Pop Art mit heftiger Ablehnung, die anderen sahen Philip Gustons Rückkehr zu derber Bildlichkeit als Verrat. Man sollte sich an Oscar Wildes berühmte Bemerkung erinnern: „Wir Leben alle in der Gosse, aber manche von uns sehen zu den Sternen auf.“ AD hat seine eigene Vision und seinen Stil, in dem jeder unvoreingenommene Betrachter auch nur der hier gezeigten Reproduktionen seiner Kunst die Lust an der Malerei erkennt. Seine malerische Kunst, die bewusste Raffinesse mit instinktivem Talent verbindet, ist an ihrer Wurzel einer Schönheit gewidmet, die der Natur wie der menschlichen Existenz eigen ist und die er als von Natur begabter Kolorist in der Abwesenheit von Farbe findet. In der hochaufgelösten und an Farbe überreichen Welt reproduzierter Bilder, in der wir alle heute leben, wirkt sie wie eine Erlösung. Die Modernität von ADs Kunst und, so steht zu hoffen, ihr Potenzial – er ist ja noch sehr jung – liegen darin, dass sie sich ganz bewusst und mit großem Vergnügen der

Freude an einer beinahe entschwundenen Vergangenheit hingibt und in ihren Anliegen doch mit hohem Anspruch einer durch und durch gegenwärtigen Zeitgenossenschaft verpflichtet ist.

TVTOR, Issue 01 2014